

LETA

BLAKE

Das Herz findet
immer einen Weg



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2023

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2020 by Leta Blake

Titel der Originalausgabe:

»Raise Up, Heart«

Published by Arrangement with Leta Blake

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Amazon KDP

Lektorat: Martina Stopp

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-426-0

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

LETA BLAKE



**Das Herz findet
immer einen Weg**

Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Für den Poe-Fan in mir und das Gothic-Herz in euch.

Prolog

Poe kann euch von Herzen erzählen: ihrem Schlag, den Geheimnissen, die sie verwahren; er kennt ihre erbitterte Stärke. Poe versteht. Herzen können nicht unter den Dielen eines Hauses versteckt werden. Sie werden dort nicht gehorsam und still ruhen. Er weiß, dass sie stärker sind, lauter, gieriger – rachsüchtig. Er weiß, dass ein Herz zu dir zurückkommen, dich vereinnahmen, dich auseinandernehmen kann. Es muss nur schlagen. Dam-dam. Dam-dam. Und dieser Klang ist die Unendlichkeit, und in dieser Unendlichkeit verbirgt sich alles, was unerzählt und unaussprechlich ist. Diese Geschichten wirst du niemals glauben und doch lassen sie dich erschauern. Trotzdem sind sie echt.

So echt wie die Treue eines geliebten Herzens.

Es beginnt mit einem Sandwich. Das Brot ist weich, das Fleisch saftig, kalt dank des Kühlschranks, und das schmatzende Geräusch des Senfs befriedigend verdorben. Also gibst du noch etwas Mayonnaise dazu, um die Stimmung zu heben und du beißt ab, schließt die Augen, kaust langsam und würdigst den Geschmack, von dem du schon beinahe vergessen hast, ihn zu genießen.

Es geht weiter, wenn deine Freundin Emily ein leises Geräusch von sich gibt und du öffnest die Augen, um sie anzusehen. Das Licht der Küche verleiht ihr eine cremige, warme, fast strahlende Aura. »Geht's dir gut?«

»Und dir?« Du spürst tief in dir, wie gut es dir gerade geht, weil du wieder atmen kannst. Das Herz deines Cousins Damon Black schlägt in deiner Brust, pumpt dein Blut und regt das Leben in dir an. Ja, wenn man die unablässige Trauer außer Acht lässt, fühlst du dich körperlich besser wie nie zuvor seit dem Unfall. »Warum?«

»Das Sandwich«, sagt Emily. »Damon... er... Als wir zusammen auf der Highschool waren, hat er seine Sandwiches genau so gegessen. Senf, Mayo und jede Menge Wurst. Du hast immer Witze darüber gemacht, dass er dadurch noch einen Herzinfarkt bekommen würde, weißt du noch?«

Die Worte hängen zwischen euch in der Luft, die Anspannung ist schrecklich und du tust nichts dagegen.

Und du fühlst dich schuldig. Natürlich tust du das. Du fühlst dich jeden Tag schuldig, seit du den Grund für das neue Herz in deiner Brust herausgefunden hast. Sie hören nie auf. Du denkst, dass du das Sandwich wegwerfen, es in den Müll schmeißen und Emily vergessen lassen solltest, dass du so viel Traurigkeit in dir trägst. Aber sie liebt dich. Du siehst es in ihren Augen, wie sie dich ansieht, als wärst du zu schön, um wahr zu sein, und du spürst es in der Art, wie sie dich nachts bebend und zärtlich in die Arme nimmt.

»Mach nur, iss es«, flüstert Emily. »Ich glaube, du solltest es tun. Damon würde es wollen.«

Genau wie du. Du beißt von dem Sandwich ab und genießt wahrlich jede einzelne Geschmacksrichtung. Es stimmt, dass du mehr Senf als üblich draufgegeben hast. Es stimmt, dass du nie ein Fan von Schinken warst. Aber hier, in diesem Moment, in deiner Küche, eingehüllt vom wohligen Gefühl der Erleichterung und einer zweiten Chance aufs Leben, weißt du, dass du Damon mehr schuldest, als du jemals zurückgeben kannst.

Und du würdest alles für eine Chance geben, dich zu revanchieren. Also isst du das Sandwich.

Für Damon.

Das nächste Mal zeigt es sich, wenn du durch die Stadt gehst. Du siehst drei alte Männer, die über einen Tisch gebeugt Schach spielen. Obwohl du das Spiel nie gemocht und lieber jeden Tag mit deinen Freunden im Garten Football gespielt hast, fühlst du

dich von den weißen und schwarzen Figuren angezogen, die in der Spätherbstsonne glänzen. Du schlenderst hinüber, denn nach deiner Nahtoderfahrung möchtest du dir nie wieder die einfachen Freuden versagen.

Du beobachtest, wie einer der Männer seinen Bauern berührt und kannst nicht sagen, woher du weißt, dass er einen Fehler macht, sagst aber zu ihm: »Das sollten Sie nicht tun.«

Er lässt die Figur los. »Du hast recht, Junge. Gutes Auge.« Er zeigt auf eine andere Figur, die verzierter und schlanker ist. »Das würde die Königin gefährden.«

Du nickst und spürst, wie dich ein Gefühl von Richtigkeit erfasst, als sich der Mann wieder grübelnd über das Brett beugt. Im Augenwinkel erkennst du ein Blitzen. Die Sonnenstrahlen fallen auf die Glasfenster der Läden auf der anderen Straßenseite und du entdeckst einen Schal, der dich an Emily erinnert, also lässt du die Männer allein und gehst in den Laden.

»Alex«, begrüßt dich die Inhaberin.

Du bist überzeugt, dass du ihren Namen kennst, aber er fällt dir nicht ein, also neigst du den Kopf und lächelst jungenhaft, in der Hoffnung, dass er dir wieder in den Sinn kommt. Sie haben dir erklärt, dass es aufgrund des Traumas auf deinen Körper und dein Gehirn nach dem Unfall zu leichtem Gedächtnisverlust kommen kann.

Der Schal ist weich, seidig und gleitet wie Emilys Haare durch deine Finger. Du weißt, dass er ihr gefallen wird und streichst erneut mit den Fingern darüber.

Weich, kurz, eine Handvoll.

Verwirrt schüttelst du den Kopf und reibst dir die Augen. Der Schal segelt zu Boden und du bückst dich, um ihn aufzuheben, legst ihn zurück auf den Tisch und gehst, ohne ihn zu kaufen.

Du gehst nach Hause und setzt dich auf die Couch, drückst dir ein Kissen an die Brust. Du denkst an das Schachspiel, den Schal, den Schock einer seltsamen Erinnerung, den du noch an deiner Handfläche spürst, die du aber mit keinem Moment deines Lebens

in Verbindung bringen kannst. Du sitzt so reglos und leise da, dass du deine Pulsschläge zählen kannst und das sanfte Wiegen deines Oberkörpers spürst, während Damons Herz in deiner Brust schlägt.

Emily kommt lächelnd und mit offenen Armen nach Hause. Du stielst dir einen Kuss von ihren hinreißenden Lippen und flüsterst ihr zu: »Ich bin so dankbar, hier bei dir zu sein.«

Trotz des Schmerzes ist es eine wunderschöne Welt. Nun, da dir eine zweite Chance gegeben wurde, weißt du, wie kostbar jeder Moment ist.

Deshalb nimmst du dir heute Abend vor dem Schlafengehen die Zeit, an Emilys Parfüm zu schnuppern, als dir der Flakon im Badezimmer ins Auge fällt. Anschließend rollst du sorgsam das Ende der Zahnpastatube auf, obwohl du das noch nie getan hast, weil es sich richtig anfühlt. Und während der Mond vor dem Fenster aufgeht, gehst du mit der Frau deiner Träume ins Bett.

Emily reitet dich und bewegt sich auf und ab, während du dich in ihrer feuchten Hitze verlierst. Ihre Brüste sind süß und voll in deinen Händen und du beugst dich vor, um ihren Hals zu küssen.

Stoppeln, scharf, kratzend, heiß an deinen Lippen.

Du zuckst zurück, blinzelst Emily an und musterst ihr Gesicht, das sich vor Ekstase verzieht. Dein Magen verknotet sich.

Emily bemerkt es nicht und du schließt die Augen, denn das ist jetzt immer so schön, eine solche Freude, deinem Körper dieses Vergnügen zu gönnen ...

Eng, heiß, klammernd, und ein tiefes, männliches Stöhnen.

»Oh Gott«, rufst du, vergräbst das Gesicht in den Händen und versuchst, diese Erinnerung zu blockieren, die dir gerade durch den Kopf schießt.

»Oh Gott, Alex!«, erwidert Emily und zieht das Tempo an. »Oh, es ist so gut, Baby. So gut«, summt sie und du musst gegen den Drang ankämpfen, sie von dir zu stoßen.

Du konzentrierst dich auf deinen Schwanz, der feucht in sie eintaucht, und schickst ein verzweifertes Gebet nach oben, weil du plötzlich panische Angst davor hast, es einfach nicht durchziehen zu können.

Dass sie es spüren wird... Dass sie es weiß...

Ihr Körper zieht sich um dich herum zusammen und du zuckst unter ihr, betest, dass ihr das leere Kondom nicht auffällt, hoffst, dass sie glaubt, du wärest auch gekommen, als sie von dir klettert.

Du rutschst schnell weg, küsst ihren Mund und ihre Haare. »Ich muss mich waschen. Ich bin müde.« Dann möchtest du dir am liebsten auf die Zunge beißen, weil sie sich jetzt Sorgen machen wird, dass du Damons Herz überanstrengt hast. »Es ist okay. Ich muss... Ich brauche etwas Ruhe. Es war gut, Emily«, versicherst du ihr. »Du bist so gut, so wunderschön.«

Du wirfst das Kondom weg und dein Schwanz wird schlaff, stellst das Wasser an, spritzt es dir ins Gesicht und betrachtest dich selbst im Spiegel. Die rote Narbe, die sich mittig über deine Brust zieht, ist überdeutlich zu sehen und noch frisch. Du ziehst sie mit einem Finger nach und denkst daran, aufgebrochen zu sein, blutig, rot und weiß. Du erschauerst bei der Vorstellung, dass sie Damons Körper aufgeschnitten haben, um sein Herz für dich zu retten.

»Alex?«, fragt Emily von der Tür aus. Ihr Nachthemd ist weiß und hauchdünn, ihre weichen Kurven darunter sichtbar und du willst zu ihr gehen und sie in die Arme nehmen. Du willst ihr von all den seltsamen Dingen erzählen, die du in letzter Zeit gespürt hast, all den seltsamen Erinnerungen, die du nicht erklären kannst. Aber du tust es nicht. Denn ihre Trauer um ihren Freund – deinen Cousin – und ihre Angst um dich sind noch zu frisch. Und das alles ist zu verwirrend.

Wenn du Glück hast, verschwindet vielleicht all das wieder.

Wenn du Glück hast.

Es spitzt sich zu, als du Cole Hart im Krankenhaus siehst, als du zur Nachuntersuchung hier bist. Du bist immer noch freigestellt, bis alles weiter verheilt ist und obwohl du seit mehr als einer Woche das Gefühl hast, deinem Job als Krankenpfleger in einer Familienpraxis gewachsen zu sein, will Emily nichts davon hören.

Cole scheint geschäftlich hier zu sein, er trägt schicke Kleidung und hat einen Stapel Akten in der Hand, irgendwelchen Papierkram, und er sieht verloren aus. Du siehst zu, wie er mitten im Flur stehen bleibt und sein Blick seltsam in die Ferne wandert.

Du weißt es, du verstehst es, und du spürst es auch – Dr. Damon Black sollte hier sein und du willst, dass er es ist. Du rechnest jede Minute damit, dass hinter jeder Ecke die Pfleger beim Klang seiner strengen Stimme weghuschen. Damon war ein Arzt, der allein durch reine Willenskraft seinen Job bekommen hat.

Du willst gerade nach Cole rufen, ihn begrüßen, als er vor Trauer den Mund verzieht, sich eine Hand davorlegt und die Tränen zurückhält. Es ist nicht fair, dass er Damon verloren hat. Sie hatten nicht genug Zeit miteinander. Es ist nicht fair, dass du lebst, wenn Damon nicht mehr da ist. Cole schluchzt leise und du erstarrst.

Schmerz, atemlos, gewaltsam, nagender Schmerz.

Alles um dich herum wird schwarz und du schmeckst Blut im Mund.

»Oh Gott, Alex! Bist du...? Hey! Wir brauchen hier Hilfe!«

Es ist Cole. Du spürst seine Hände auf dir und greifst danach, drückst sie an deine Brust, während du ihn ansiehst und dich so aufgewühlt fühlst, wie er aussieht. Er ist panisch, die Tränen laufen ihm feucht über die Wangen und er atmet unnatürlich schnell.

Seine Lippen sind rot und geöffnet und er sagt etwas zu dir und du willst, dass er weiterredet.

»Alex, was ist los? Ist es sein Herz?«

Schritte ertönen und du hörst, wie Knie und Beine dumpf auf dem Boden aufkommen, während Cole zurück- und weggezogen wird. Und du sitzt fest, wirst von drei Schwestern und einem

Mann untersucht, der sich als Dr. Jones vorstellt. Alle fassen dich gleichzeitig an. Cole steht neben dem Krankenhausbett, in dem du irgendwie gelandet bist, hat die Arme vor der Brust verschränkt und sieht dich mitgenommen und verletzlich an.

»Wie geht's meinem Herz?«, flüsterst du, während die Maschinen piepen.

Cole zuckt zusammen.

Dein Herz? Oder ist es Damons Herz?

Ganz ehrlich, du weißt es nicht mehr.

Emily hält dir einen Eisbeutel an die Lippe und fährt beruhigend mit den Fingern durch deine Haare. Das Krankenhaus hat sie hergerufen, obwohl du ihnen versichert hast, dass es unnötig ist, es dir gut geht und es nur ein seltsamer, plötzlicher Ohnmachtsanfall war.

Noch während du die Worte aussprichst, weißt du, dass sie nicht überzeugend sind: Ein Patient, der erst kürzlich eine Herztransplantation hatte, fällt um und schlägt sich die Lippe auf, kann es jedoch nur mit einem seltsamen, intensiven Schmerz beschreiben. So jemanden schickt man nicht nach Hause, ohne vorher eine Reihe von Tests durchzuführen. Du weißt das und akzeptierst es. Jeglicher Kampfgeist hat dich verlassen, jeder Funke im Takt von Damons Herzen wurde vertrieben und von einem tiefen, schmerzhaften Schamgefühl ersetzt.

Du weißt auch, dass es mehr ist als das. Du hast das Krankenhaushemd an, die Hände im Schoß gefaltet und Emily wacht an deiner Seite. Du versuchst, nicht daran zu denken, dass Cole noch wenige Minuten zuvor an deinem Bett war, mit glänzenden, zerzausten blonden Haaren und vom Weinen geröteten Augen. Du versuchst, dich nicht daran zu erinnern, dass er dir befohlen hat, wieder gesund zu werden. »Es ist sein Herz. Das ist alles, was von ihm übrig ist. Tu es für mich. Bitte.«

»Fühlst du dich besser? Du bist so still«, sagt Emily.

Du seufzt und zuckst mit den Schultern. »Alles in Ordnung.« Du versuchst, gelassen zu klingen. »Nur etwas verletzter Stolz, das ist alles.«

Emily ist nicht überzeugt und sie schiebt die Finger in deine Haare und klammert sich an die kurzen Strähnen.

Eine Handvoll, kurz und weich. Coles leises Seufzen, wenn du ihm etwas befehlst.

Du erzitterst heftig.

Emily legt den Eisbeutel weg, dreht sich vollständig zu dir und streicht mit beiden Händen durch deine Haare.

»Seltsam«, sagt sie leise.

»Was?«, fragst du. Hast du es laut gesagt? Die Erinnerungen, die wie ein Gefühl über dich hereinbrechen – hast du sie zu Worten geformt?

»Deine Haare«, murmelt sie. »Sie sind... anders.«

Du versuchst zu lachen, während dich Panik erfasst. »Anders? Sie müssen geschnitten werden, wenn du das meinst.«

»Nein... Sie sind...« Emily schüttelt den Kopf. »Vergiss es. Es ist albern. Es ist nichts. Mehr noch«, fügt sie fröhlich hinzu. »Es ist unmöglich.«

Dein falsches Lächeln verblasst noch mehr. »Sag es mir einfach«, bittest du sie.

Sie zuckt mit den Schultern, schüttelt leicht den Kopf, verzieht hinreißennd das Gesicht und zerzaust dir erneut die Haare. »Sie werden einfach etwas lockig und sind irgendwie rötlich golden? Irgendwie... sehen sie wie Damons aus.«

Du schluckst und nickst. Irgendwie hast du damit gerechnet.

Du fühlst dich in deiner eigenen Haut eingeeengt, als würde sie dir nicht gehören. Du kämpfst gegen den Drang, an dir zu kratzen und einen Ausweg zu finden. Noch nie in deinem Leben hast

du dich so unwohl gefühlt, nicht einmal nach dem Unfall, nicht einmal, als du dachtest, du würdest sterben und könntest nicht atmen. Nein, das hier ist so viel intensiver, etwas Falsches, das bis in deine Seele reicht, und du musst diesem Käfig entkommen, in dem du gefangen bist, sonst...

Sonst wirst du darin sterben.

An anderen Tagen ist es das genaue Gegenteil. Du hast das Gefühl, du wärst der Käfig, aus dem sich ein wildes Tier befreien will. Es beginnt mit Schmerzen in deiner Brust. Die Ärzte bestätigen jedoch, dass es deinem – nein, Damons – Herzen gut geht. Es gibt keine Hinweise auf eine Abstoßung, Entzündung oder Flüssigkeit. Nichts kann deine Schmerzen erklären. Du siehst es in ihren Augen. Das bildest du dir alles nur ein.

Der Schmerz vereinnahmt dich. Er wandert durch deinen Bauch und strahlt bis in deinen Rücken. Er ist erstickend und du hast so etwas noch nie zuvor gespürt. Schmerzmittel helfen nicht einmal annähernd und trotzdem wirfst du sie ein, um mit den Emotionen umzugehen, die dir zu viel sind. Das sollte dein neues Leben sein. Deine Zukunft mit Emily sollte so strahlend sein, dass du die Augen zusammenkneifen musst.

Aber nein – stattdessen entgleitet dir langsam alles.

Es gibt Tage, an denen sich die Zeit auszudehnen und zusammenzuziehen scheint, und manchmal stellst du fest, dass dir einige Stunden fehlen. Die Männer, die im Park Schach spielen, kennen dich mittlerweile und nennen dich »Sir Schachmeister«, wenn du vorbeigehst, aber du kannst dich nicht erinnern, jemals auch nur eine Partie mit ihnen gespielt zu haben. Himmel, du kannst dich kaum an die Regeln erinnern.

Die erschreckendsten Momente sind die mit Cole. Du versteckst dich inzwischen im Schlafzimmer, wenn er Emily besuchen kommt. Die beiden sind gute Freunde geworden und stehen sich fast so nah wie sie und Damon damals und du kannst ihm ihren Trost nicht verweigern. Aber selbst seine Stimme verursacht dir so viel Schmerz, dass du allein bei ihrem Klang ins Schwitzen gerätst. Das Monster

in dir bekommt Zähne und Klauen und wenn Cole weint – wenn sie sich über Damon unterhalten und du hörst, wie seine Stimme bricht –, musst du ins Kissen beißen, um die Schreie zu unterdrücken.

Emily ist verletzt. Du siehst, wie sie sich bemüht, dir nah zu sein, aber du kannst es nicht ertragen, mit ihr im selben Zimmer zu sein, wenn du leidest. Sie darf das nicht sehen. Sie darf nicht wissen, dass du den Kampf verlierst, dass du nicht einmal weißt, wie du überhaupt kämpfen sollst. Wenn du dir das Herz nicht aus der Brust reißt, weißt du, dass das Monster gewinnen wird.

Es ist nicht so, als hättest du nicht genau das bereits in Erwägung gezogen.

Im Laufe der Zeit kommen die Wände immer näher. Du kannst dem, was in dir ist, nicht entkommen. Du wirst das Ding nicht los, das dich umbringt. Deine Haarfarbe verändert sich vollständig. Du findest halb gegessene Sandwiches, an deren Zubereitung du dich nicht erinnerst. Deine Füße schrumpfen und rutschen in den Schuhen herum. Du verlierst so viel Gewicht, dass du dir neue Klamotten kaufen musst. Du siehst nicht mehr aus wie du. Dein Kiefer wird schmaler. Deine Haut verändert ihre Tönung.

Es gibt Tage, an denen du aufwachst und von Damons Augen angesehen wirst.

Das ist der Moment, in dem du nicht länger du bist und du weißt, dass du all das nicht aufhalten kannst. Also rennst du, versuchst, schneller als der Wind zu sein und dem Herzen zu entkommen, das in dir steckt.

Kapitel 1

Herzen sind chaotisch. Sogar blutrünstig, würde Cole behaupten. Sie schlagen und brechen und werden aus Brustkörben geholt und anderen Leuten gegeben – die mit diesem kostbaren Geschenk abhauen und nur eine Nachricht hinterlassen. Eine verrückte, wilde Nachricht, die jeden nicht nur an ihrem Herzen, sondern an ihrem Verstand zweifeln lässt.

Ja, Cole kennt Herzen. Und meistens will er mit keinem anderen als seinem eigenen zu tun haben. Allerdings möchte er sich nicht gern als verbittert sehen. Hauptsächlich, weil er vermutet, dass Damon etwas dagegen hätte, und aus irgendeinem Grund will Cole noch immer seine Zustimmung. Nicht, dass Damon *Verbitterung* nicht gebilligt hätte, immerhin hatte er das selbst sehr gut drauf. Aber Cole würde lieber tief in seinem Inneren wissen, dass Damon ihn zumindest teilweise geliebt hat, denn er war nicht verbittert. Selbst in seiner Erinnerung würde sich Cole für Damon nur ungern nicht liebenswert machen.

Trotzdem, es ist zwei Jahre her, seit Alex verschwunden ist, Emily bis aufs Mark verletzt und Cole wütend und hilflos zurückgelassen hat, sodass er erneut getrauert hat, als wäre Damon gerade erst gestorben.

Schon davor hatte Cole manchmal im Stillen gezetert und verflucht, dass Alex den Autounfall überlebt hat, obwohl er derjenige war, der gefahren ist. In lieblosen, wenn auch wahren Augenblicken hat er den Gedanken zugelassen, dass Damon noch hier wäre, wenn Alex an diesem Abend *irgendetwas* anders gemacht hätte.

Damon würde noch durch Maryville marschieren und es als Kleinkleckersdorf bezeichnen, Cole noch ansehen, als würde er ihn bei lebendigem Leib fressen wollen, als könnte er ihn schmecken, indem er nur die Luft einatmete. Nichtsdestotrotz und obwohl er wütend

war, hatte Cole in Alex' Leben und dem Wissen auch Trost gefunden, dass Damons Herz in ihm schlug, das lebendige Gewebe des Mannes, den er mit einer Stärke liebte, die weder Tod noch Zeit trüben konnten.

Aber vor zwei Jahren, nur wenige Monate nach dem Unfall, haben alle die Anzeichen erkannt, dass Alex langsam abgleitet. Er hatte sich verändert. Es fing langsam an. Was auch immer es war, hat ihn verzehrt und auf falsche Weise Gewicht verlieren lassen, wie ein Elefant, der sein Fett loswird, um eine Giraffe zu werden. Und er wurde seltsam, distanziert. Hat Menschen wann immer möglich gemieden. Das Überlebendensyndrom, hat der Arzt Emily erklärt. Die Schuld des Überlebenden, hat sie Cole berichtet.

Geduld hat nichts geändert, Freundlichkeit schien die Symptome nur zu verstärken und nach einer Weile hat sich Alex vollkommen zurückgezogen, in das Haus eingeschlossen, in dem er mit Emily gelebt hat, und wurde paranoid und bizarr.

Nur wenige Tage vor seiner Flucht hätte er einen Termin für ein psychologisches Gutachten wahrnehmen sollen – Emily hatte darauf bestanden. Doch er hatte es sausen lassen, die Stadt verlassen und nur eine verrückte Nachricht zurückgelassen: *»Es zwingt mich, zu gehen. Ich kann es nicht aufhalten. Es tut mir so leid. Auf Wiedersehen.«*

Sechs Monate voller Nachforschungen und Suchen, die Nachverfolgung aller Verkäufe von Immunsuppressiva in der Gegend und endlose Gebete waren erfolglos. Nichts führte zu Alex. Kein einziges Wort. Kein Brief. Und Emily wurde vor Trauer das Herz herausgerissen, während Cole sie hielt und selbst schluchzte, denn er war gebrochen, weil er das letzte Stück von Damon verloren hatte.

Das war vor zwei Jahren und nun sitzt Emily ihm im *Southern Grace Coffee* mit einem wackligen Lächeln und einer Frage gegenüber: *»Sollte ich hoffen? Sollte ich es wagen?«*

Herzen sind verrückte Dinger. Sie greifen um sich und sind wild.

Cole hat es schon sein ganzes Leben beobachten können, wie das Herz seines Vaters ausgebrochen ist und sich in der Stadt vergnügt hat und dabei die Herzen seiner Familie durch die Scheidung gebrochen hat. Er möchte Emily sagen, dass sie vorsichtig sein und auf ihr Herz aufpassen muss, aber sie ist nicht er und wird es auch nie sein – und vielleicht sollte er sein Herz auch nicht schützen. Wie oft haben sie diese Diskussion schon geführt? »Damon würde es wollen. Er würde wollen, dass du glücklich bist«, waren Emilys Worte.

Aber glücklich und Herzen sind Worte, die für Cole nicht zusammenpassen. Zumindest nicht jetzt. Es scheint noch schwieriger zu sein, ihn zufriedenzustellen, und er findet praktisch bei jedem ein Haar in der Suppe – zu jung, zu unschuldig, zu hoffnungsvoll. Zu sehr wie jemand, der noch nie zusehen musste, wie der Mann, den er liebte, den Verletzungen eines sinnlosen, brutalen Autounfalls erlegen ist und dann die Papiere unterschreiben musste, damit jenem Mann das Herz aus der Brust gerissen und dem Mann eingesetzt wurde, der das Auto gefahren hat. Ein Mann, der es Cole für immer weggenommen hat und mittlerweile selbst tot sein könnte.

Oh nein, diese jungen Männer, die Cole um Dates bitten, und selbst einige der älteren, sind in keiner Weise darauf vorbereitet, mit ihm umzugehen. Cole ist nicht einmal selbst dafür gemacht.

»Natürlich, Emily«, antwortet Cole. »Alex ist schon lange weg. Du verdienst es. Du solltest glücklich sein.«

»Es fühlt sich einfach beängstigend an, weißt du?« Emily betrachtet ihn und drückt seine Hand. »Woher weiß ich, dass ich ihm vertrauen kann? Vertraue ich mir überhaupt selbst? Kann ich das?« »Du kannst«, erwidert Cole nickend und lächelt sie mit so viel Liebe und Aufmunterung an, wie er aufbringen kann. »Du bist stark und erstaunlich und ich habe überhaupt keinen Zweifel daran, dass Michael dich liebt. Hast du gesehen, wie er dich ansieht? Er schwebte praktisch davon.«

Emily presst die Lippen zusammen, um ihr Lächeln zu unterdrücken, doch ihre Augen strahlen. »Das tut er, nicht wahr?«

»Und wie«, stimmt Cole zu und lächelt mit all der Freude, die sich Emily selbst nicht gestattet. »Und was noch wichtiger ist, er ist ein guter Mann, Emily.«

Cole sollte es wissen. Er hat Michael Saint John als Leiter für *Appalachian Rainbows* eingestellt, der Wohltätigkeitsorganisation, die er mit dem Geld aus Damons Versicherung gegründet hat. Sie sind darauf spezialisiert, die Schule für LGBT-Kids sicherer zu gestalten. Dadurch hat Cole mehr Zeit, für *Hardest Hearts* zu arbeiten, einer Gruppe, die Kinder unterstützt, die auf eine Organspende warten. In seinen dunkelsten Stunden, von denen es immer noch zu viele gibt, treiben ihn diese Kids an. Der Gedanke an ihre erbitterte Entschlossenheit im Angesicht so vieler Schwierigkeiten und Tragödien gibt ihm die Möglichkeit, eine ähnliche Entschlossenheit in sich selbst zu finden.

Michael und Cole haben im letzten Jahr eng zusammengearbeitet. Er ist freundlich, großzügig und unglaublich gut in seinem Job. Ganz zu schweigen davon, dass sich Cole nun langsam wirklich der Frage widmen kann, was er mit dem Familienunternehmen tun soll, das ihm sein Großvater vererbt hat: *Hart Trucking*.

Wie ihn seine Mutter während ihrer transkontinentalen Telefonate immer erinnert, ist es an der Zeit, sich zu entscheiden, was mit der Firma passieren soll, und Cole weiß das auch. Entweder baut er das Ansehen wieder zu dem auf, wie es vor dem Skandal um seinen Großvater gewesen war, oder er zerteilt die Firma und verkauft sie. Es ist an der Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen und das Ganze nicht nur von den handverlesenen Leuten seines Großvaters leiten zu lassen, während Cole einen groben Überblick hat, um sicherzugehen, dass alles mit rechten Dingen zugeht.

Emily atmet tief ein. »Okay, ich mache es. Ich gebe Michael meine Zustimmung.«

»Moment«, sagt Cole. »Wozu denn?«

»Ich werde ihm sagen, dass ich bereit bin, es zu versuchen.«

»Du... wirst mit ihm schlafen?«

Emily sieht ihn verrückt und etwas verrückt an. »Also, Cole Hart, ich hätte nie gedacht, dass es dich interessiert, was in meinem Schlafzimmer passiert.«

»Es ist nur... Ich rate dir, also«, erwidert Cole und stolpert über das, was er immer noch so schwer aussprechen kann. »Ich meine, ich will damit wohl sagen, lass ihn nicht warten.«

Emilys Blick wird weicher. »Damon hat es nicht gestört, auf dich zu warten.«

Cole verdreht die Augen. »Es hat ihn gestört. Glaub mir, und wie. Himmel, es hat sogar mich gestört, aber ich war dumm und hatte Angst. Ich wünsche mir jeden Tag, ich hätte vor seinem Tod mit ihm geschlafen.«

Cole kennt das Stereotyp eines schwulen Mannes: lüstern und mit häufig wechselnden Partnern, leicht zu haben und wahllos. Aber er war nie so. Er ist immer noch Jungfrau und wollte sich dieser Intimität nur mit jemandem hingeben, bei dem er verletztlich sein kann. Nach dem, wie sein Großvater ihn als Kind benutzt hat, wollte er sich selbst Damon gegenüber nicht vollkommen entblößen.

Sie waren nur ein Jahr zusammen und obwohl ihre Liebe wie ein Flächenbrand außer Kontrolle geraten war, wollte Cole warten, um ihr erstes Mal perfekt zu machen. Er wollte sichergehen, dass körperliche Intimität mit Damon möglich wäre, ohne dass ihn dabei die schlimmen Erinnerungen überfallen. Egal, wie Damon mit ihm gewesen wäre – trotz seiner bissigen Persönlichkeit außerhalb des Schlafzimmers –, hatte er sich emotional vollständig erholen wollen, bevor er sich Damon gegenüber so öffnete. Und er hatte auch gewollt, dass sein Körper perfekt war – knapp zehn Kilo leichter und definierter. Also hatte er den Sex aufgeschoben, war nie über Küsse und Berührungen hinausgegangen und hatte sich von Damon nie unterhalb der Taille anfassen lassen.

Nun ist er mehr als zehn Kilo leichter. Trauer und Reue sind eine super Diät. Und nun wurde seine Angst davor, sich zu öffnen, bevor er bereit ist, von etwas viel Schlimmerem ersetzt: absolutem

Verlust. Er würde alles tun, um in der Zeit zurückzureisen und es noch einmal zu tun.

Cole schluckt schwer und fährt fort. »Wenn du sicher bist, dass du es mit Michael versuchen willst, sei nicht schüchtern, okay? Zeig ihm einfach, was du empfindest. In jeder Hinsicht.«

Emily küsst seine Hand und tätschelt sie dann eindringlich. »Du wirst wieder lieben, Cole«, sagt sie, als wäre es ein Befehl.

Cole lächelt nur und glaubt es nicht.

An den meisten Tagen geht es ihm gut. Er lächelt und lacht über Witze und arbeitet hart. Er geht zu Hochzeiten und Geburtstagsfeiern und er ist sicher, nicht der offensichtlich Trauernde im Raum zu sein. Klar, an den meisten Tagen denkt er an Damon, aber es schmerzt nur so, wie es das wohl auch tun soll – es raubt ihm nicht den Atem und weckt in ihm auch nicht den Wunsch, sich einzurollen und zu sterben. Das sind die meisten Tage.

Und dann gibt es andere Tage und die sind heftig.

Damons Todestag ist nicht so schlimm. In den vergangenen Jahren hat er seinen Bruder Gibson, dessen Frau Jo und ihren kleinen Schlingel, seinen Neffen Max, ein paar Tage vorher besucht. So kann er dieses seltsame, bange Gefühl vermeiden, das er manchmal bekommt, dieses Gefühl, das ihm einredet, es wäre noch nicht passiert und würde gleich stattfinden. Das ihm sagt, er könnte es noch aufhalten.

Normalerweise passiert es, wenn das Licht gerade richtig ist und er sein Mietshaus in Maryville verlässt, um zum Auto zu gehen. Das Licht trifft im exakten Winkel auf die Bäume und es fühlt sich an, als würde sein Herz stehen bleiben und dann pulsieren. Die Welt um ihn herum kreischt, der Himmel stürzt ein und er kann die Wolken schmecken, weil es noch nicht passiert ist und wieder passieren wird. Er muss sich an etwas festhalten, um unter dem Gewicht seiner Panik, Angst und Trauer nicht umzufallen. Und dann vergeht es und er steht auf und, sollte er doch gefallen sein, klopft sich den Staub von der Hose.

Manchmal geht er an diesen Tagen nirgendwohin. Nach etwa 15 Minuten verschwindet er wieder ins Haus und starrt eine Weile die Schnapsflaschen in seinem Schrank an. Anschließend verflucht er die Versprechen, die er gegeben hat, weil es einfach wäre zu trinken, bis er zugrunde geht. Zugrunde geht, den Dreck schmeckt und an seiner Trauer erstickt.

Doch dann erinnert er sich daran, wie Damon ihn geliebt hat, und er will kein Mann sein, den Damon nicht lieben würde. Also tritt er von den Flaschen zurück, rollt sich auf seiner Couch zusammen und schreit. Manchmal ist es das Einzige, was diese schreckliche Sehnsucht vertreibt.

Aber das passiert nicht jeden Tag. Nicht mal an den meisten Tagen. Gott sei Dank. Denn wenn ihn dieser Wahnsinn öfter erfassen würde, wäre Cole nicht sicher, ob er nicht vollkommen den Verstand verlieren würde. Und diesen Abgrund hat er schon einmal vermieden. Er glaubt nicht, dass er es noch einmal schafft.

Ja, an den meisten Tagen geht er einfach bei *Hardest Hearts* zur Arbeit, hält *Hart Trucking* am Laufen und unterhält sich mit Michael immer öfter darüber, was sie bei *Appalachian Rainbows* machen könnten. Manchmal geht er für eine Runde Billard ins *Maryville Billiards*. Und an manchen Abenden entdeckt er aus der Ferne jemanden, der wie Damon aussieht, und sein Herz klopft heftig und einen Moment lang glaubt er, dass vielleicht, nur vielleicht...

Bis er näher kommt und feststellt, dass dieser Typ wirklich überhaupt nicht wie Damon aussieht.

Und dann geht er nach Hause und wartet auf den nächsten Tag, denn der kommt auf jeden Fall. Die Zeit scheint niemals stehen zu bleiben.

»Danke, Cole«, sagt Emily. »Du warst mir eine große Hilfe. Ein wahrer Freund.«

Cole winkt ihr zu, als sie das Café verlässt und ihrem Happy End entgegengeht, wie er hofft. Emily verdient es. Das tut jeder.

Als er aufsteht, legt er etwas Trinkgeld auf den Tisch und schlingt sich dann den Schal um den Hals. Draußen ist es kalt und er will

zu Fuß zurück nach Hause in die Indiana Avenue gehen. Es ist fast Halloween und die Sonne ist schon seit Stunden untergegangen. Am Himmel ist keine Wolke und kein Stern zu sehen, nur eine nahtlose Schwärze, die sich über ihn spannt. Es ist ein strammer Fußmarsch voller geschäftiger Straßen. Aber manchmal klärt ein Spaziergang seinen Kopf.

Er zieht einen Handschuh aus und schiebt die Hand in die Tasche, um den glatten, herzförmigen Stein darin zu berühren. Er ist fast fünf Zentimeter lang und dreieinhalb Zentimeter breit. Seit zwei Wochen trägt er ihn bei sich, nachdem er nach seinem letzten erschütternden Traueranfall zitternd in der Einfahrt zusammengebrochen ist und in traumatisierter Benommenheit zugesehen hat, wie das Herbstlicht durch die Blätter fällt. Dieser Moment erinnerte ihn an die Wochen nach Damons Tod.

An diesem Tag ist er anschließend zurück ins Haus gegangen, erschöpft und von seinen Emotionen ausgelaugt auf dem Sofa zusammengebrochen und hat fast vier Stunden geschlafen. Nach einer Dusche und einem Glas kalten Wasser hat Cole entschieden, den Tag noch einmal angehen zu wollen.

Er hat die Tür geöffnet, bereit, besser spät als nie ins Büro zu fahren. Und da lag der Stein auf der Fußmatte – perfekt in der Mitte und in Richtung Tür ausgerichtet, wie ein Valentinsgruß oder eine Nachricht. Er könnte von überallher gekommen sein. Möglicherweise hat er ihn auf dem Weg hinein von der Einfahrt hergetreten. Vielleicht hat ein Nachbar ihn fallen lassen. Oder Emily. Oder ein Fremder.

Cole weiß es immer noch nicht, doch jetzt gehört der Stein ihm. Er behält ihn in der Manteltasche, sein Talisman, sein härtestes Herz, sein wunderschöner Herz-Stein. Er streicht mit den Fingern darüber, wenn er an Damon denken muss und trotzdem auf der Erde bleiben will.

Die Geräusche der Nacht umgeben ihn und die vorbeifahrenden Autos testen die Grenzen seiner eigenen Angst vor Nähe. Er tastet den Stein und erinnert sich. Weiche Haare, die er so gern

berührt hat, wenn sie sich geküsst haben. Eine süße Zunge, die manchmal nach Kaffee und manchmal nach Bier geschmeckt hat.

»Ich liebe dich. Vergiss das nicht.« Kühle Finger, zärtlich an seiner Wange.

Der Klang von Damons Stimme, wenn er seinen Namen sagte.

Die starken Rückenmuskeln unter seinen Händen.

Jeder Befehl, den er ihm je erteilt hat. Die Geduld und der Respekt für Coles Grenzen. All diese Dinge und noch viel mehr schwirren Cole durch den Kopf, poliert wie Spiegel, angesehen, geatmet und endlos nach weiteren Einzelheiten abgesehen. Seine Finger gleiten über den Stein in seiner Tasche und halten ihn zusammen.

»Ich vermisse dich«, sagt Cole laut. »So sehr.«

Ein Geräusch hinter ihm, irgendwo im Wald hinter dem Haus zu seiner linken, erregt seine Aufmerksamkeit und er sieht, wie sich ein Schatten bewegt. Zweifellos ein Reh. Oder ein Hund. Vielleicht ein Rotluchs. Cole muss bei diesem Gedanken lächeln, auch wenn er weiß, dass er das nicht tun sollte. Als kleines Kind hat er einen Rotluchs im Wald in der Nähe ihres Hauses gesehen und sein Vater hat den Kindern verboten, nach Einbruch der Dunkelheit herumzulaufen, bis der Kadaver der Katze gefunden wurde, geschlachtet von wer weiß wem. Seitdem hat sich Cole seinen Fantasien hingeben, noch einmal einen Luchs aus der Nähe zu sehen, und die Vorstellung, wie sich die Zähne in ihn bohren, ist nicht annähernd so beängstigend, wie sie sein sollte.

Seine Gedanken wandern erneut in die Vergangenheit und er erinnert sich an den Tag, an dem er Damon kennengelernt hat. Wie alles in ihm gesummt hat, als würde eine Saite in ihm vibrieren, sobald sich seine und Damons Blicke auf Emilys und Alex' Halloweenparty getroffen haben. Die rotblonden Haare, die stechend grünen Augen und sein scharfer, schmaler Kiefer haben Cole den Atem geraubt. Er hatte einen weißen Kittel über Jeans und Polo-Shirt getragen, also hatte er ihn mit wild schlagendem Puls gefragt, ob er sich als Arzt verkleidet hat.

»Ich bin Arzt«, hatte Damon geantwortet. Dann hatte er auf das Namensschild auf seinem Revers gedeutet.

»Dein Name ist Gott?« Cole hatte gelacht. »Ernsthaft?«

»Das haben die Männer geschrien, mit denen ich geschlafen habe. Ich dachte, es wäre ein passendes Kostüm.« Er hatte Cole eindringlich von oben bis unten gemustert. »Eigentlich heiÙe ich Damon. Und du?«

Cole erinnert sich noch immer daran, wie sein Gesicht heiÙ und seine Handflächen feucht wurden. Er erinnert sich noch immer an das Ziehen zwischen seinen Beinen, unerwartet und ungewöhnlich, und wie ihm Damons heiÙer Blick den Atem und die Fähigkeit zu sprechen geraubt hatte.

Augenblickliche Anziehung war seltsam für ihn, unüblich und beängstigend. Er wäre beinahe so heftig auf die Bremse getreten, dass er vielleicht alles ruiniert hätte, bevor es überhaupt angefangen hatte, wenn Emily und Alex nicht rechtzeitig eingeschritten wären.

Sie waren neben Damon aufgetaucht, beide aufgeregt lächelnd, und hatten ein Gespräch begonnen, das Coles Widerstand und Angst besänftigt hatte. Damon war Kinderarzt, der sich auf pädiatrische Onkologie spezialisiert hatte, und die Art, wie seine Stimme sanfter wurde, wenn er von seiner Arbeit erzählte, hatte Cole innerlich ganz weich werden lassen.

Sobald sich Emily und Alex ihren anderen Freunden gewidmet haben, hatte Damon Cole aus dem stickigen Haus geführt und sie haben den ganzen Abend am Pool gesessen, sich unterhalten und gelacht. Ihre Interessen haben sich fast vollständig gedeckt und wenn nicht, war es unglaublich sexy, wie respektvoll Damon mit Coles Meinung umgegangen war.

Jetzt weiß Cole, dass er in dieser ersten Nacht mit ihm hätte schlafen sollen. Aber seine Verschlossenheit, seine Unsicherheit und seine Jungfräulichkeit hatten ihn geplagt und ihn davon abgehalten, seine Liebe auf die intimste Art und Weise auszudrücken. Er hatte immer gedacht, dass sie Zeit hätten, all das

gemeinsam zu entdecken. Zeit, um fit zu werden und seine Angst zu überwinden, dass er all den anderen Männern voller Erfahrung und Talent, mit denen Damon zusammen war, nie gerecht werden würde. Die Männer, für die sich Damon nicht so hatte anstrengen müssen.

Cole schnaubt. Er war ein Narr. Der Tod wartet nicht darauf, dass Männer den Mut finden, ihr Leben zu leben. Der Tod handelt einfach ohne Reue oder Sorge. Er nimmt und verschlingt.

Die Autos sind für diese Straße viel zu schnell unterwegs und überschreiten die Geschwindigkeitsbegrenzung. Cole hebt sogar die Faust, obwohl es hauptsächlich seiner eigenen Unterhaltung dient. Sie können ihn mit seinem dunklen Mantel und der dunklen Hose nicht sehen.

Abends unterwegs zu sein, ist vielleicht nicht die klügste Idee. Wenn er sich jedoch nicht zu Tode trinken, nicht mit scharfen Messen spielen oder eine Überdosis Tabletten nehmen darf, weil das ein zu aktiver Versuch von etwas wäre, von dem er nicht einmal sicher ist, ob er es überhaupt tun will, dann ist dieser Schwachsinn, dieser alberne Spaziergang bei Nacht auf einer Straße, die nicht für Fußgänger vorgesehen ist, genau das Richtige, um das Schicksal herauszufordern.

Mit jedem Auto, das an ihm vorbeisaust, spürt er, wie Damon ihm immer näher kommt und er spannt die Kiefermuskeln an, breitet die Arme aus und fordert die schnellen Fahrzeuge auf, nur ein klein wenig nach rechts zu schwenken und ihn aus dieser Welt zu reißen.

Nun ist er am Rand des Hohlwegs. Es gibt keinen Raum für Fehler zwischen den vorbeifahrenden Autos und dem Graben unter sich. Es fühlt sich an, als würde er am Abgrund einer Klippe stehen, Dinge hinunterwerfen, um zuzusehen, wie sie auf dem Boden aufschlagen und darüber nachdenken, wenn auch nur kurz, was Damon gespürt haben muss, als Alex die Kontrolle über das Auto verloren hat. Wie verängstigt er gewesen sein muss, als sie von der Brücke geschossen sind, als er im Sterben lag. Die Momente, in denen er wusste, dass es zu spät war.

Coles Magen macht einen Satz, als ein Auto ausschert, und er reißt im grellen Licht der Scheinwerfer die Augen auf. Ein Schlag gegen den Kopf reißt ihn nach vorn, ehe er auf der Seite landet. Er fällt und wird auf harte Steine und scharfe Stöcke geworfen. Sein Kopf schlägt heftig auf, als er auf den Boden des Grabens rollt. Das tote Gewicht auf seinem Rücken hat die Form einer Person und ist stark. Panik erfasst ihn und er versucht, sich auf den Knien aufzurichten.

»Nicht bewegen. Du hast dir vielleicht etwas gebrochen«, befiehlt sein Angreifer.

Die Stimme fühlt sich wie ein Traum an. Sie gleitet in ihn hinein und rankt sich an seiner Wirbelsäule und seinen Rippen hinauf und zieht sich um sein Herz zusammen.

Cole bewegt sich und seine Rippen schmerzen, aber es ist stockdunkel, kein Stern am Himmel, kein Mond, der die Finsternis erhellt, und er kann nichts sehen. Die Person neben ihm – es ist eine Person – ist nichts mehr als Atem auf seiner Wange und Hände auf seinem Körper, die ihn auf der Suche nach Blut oder einem gebrochenen Knochen abtasten. Sie dreht Cole von innen nach außen, denn diese Stimme, diese Stimme, diese Stimme.

»Sag etwas«, verlangt Cole, packt die drahtigen, muskulösen Arme und hält sich fest. Zu fest.

»Cole, halt still.«

Cole lässt los, taumelt zurück und rutscht über die Erde, sodass sich Kies und Steine in seine Hände und seinen Hintern bohren.
»Wer bist du?«

Etwas läuft ihm übers Gesicht und er hebt die Hand – es ist nass und viel. Seine Finger gleiten durch das Blut.

»Du bist verletzt. Wo ist dein Handy? Du musst einen Krankenwagen rufen.«

»Wer bist du?«, fragt Cole erneut. Er braucht keinen Krankenwagen. Er ist 24 Jahre alt und hat mehr überlebt als die meisten Menschen in seinem Alter. Innerlich ist er mindestens 40 und trotzdem hat er noch so viele Jahre vor sich. Jahre. Kopfverletzungen hin

oder her. Wenn er heute Nacht sterben wird, werden ihm die Autos den Garaus machen und diese Person, diese Stimme, dieser beängstigende Mann neben ihm, der das nicht zugelassen hat. Nicht heute Nacht.

Der Schatten neben ihm bewegt sich nach vorn und Cole wappnet sich. Hektisch sucht er seine Taschen ab. »Ich gebe dir Geld, wenn du das willst.«

Er fühlt sich seltsam. Er versteht nicht, warum er hier ist. Sein Kopf tut weh und er blinzelt heftig, denn irgendetwas stimmt nicht, irgendetwas ist falsch und dieser Mann, diese Person, diese Stimme, die genau wie Damons klingt, drückt ihn sanft zu Boden und zieht ihm das Handy aus der Tasche.

Das Displaylicht erhellt das Gesicht des Mannes und Cole schüttelt den Kopf. »Nein«, sagt Cole. »Das glaube ich nicht. Du kannst es nicht sein.«

Dunkelheit und diese Traumstimme, die einen Krankenwagen anfordert, drängen sich in seinen Kopf. Dann ist da nichts mehr.

Lest weiter in...

Das Herz findet immer einen Weg

Roman von Leta Blake

Juni 2023

www.cursed-verlag.de